Zeitschrift: Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht
Herausgeber: Konsortium der Zürcherischen Lehrerschaft
Band: 1 (1874)
Heft: 1

Artikel: Die nächsten Ziele
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-237265

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pädagogischer Beobachter.

Organ der zürcher. Volksschule.

Abonnementspreis, franco durch die ganze Schweiz: jährlich Fr. **2. 50,** halbjährlich Fr. **1. 30,** vierteljährlich **70** Cts.
Insertionsgebühr für die zweispaltige Petit-Zeile oder deren Raum: **15** Cts.

Winterthur, **№ 1.** den 3. Januar **1875.**

Die nächsten Ziele.

Das Einleitungswort, mit welchem sich der „pädagogische Beobachter" bei den Lesern eingeführt hat, warf einen Rückblick auf die Geschichte des zürcherischen Schulwesens, von den Dreissigerjahren an, mit welchen sie eigentlich erst beginnt, bis zur Gegenwart, und zeigte dann, in welcher Weise die fortschrittlich Gesinnten in Schulsachen Posto fassen und der gegenwärtigen Zeit mit ihren Parteien und Bestrebungen ins Angesicht schauen müssen. Am Anfang des Jahres, das bestimmt ist, ein gut Stück der anno 72 verworfenen Gesetzesvorlage in theilweise veränderter Form durchzuführen, mag es nun am Platze sein, Ausschau zu halten und das schöne Feld zu überblicken, wo es der Arbeit noch so viele gibt. Möge dem redlichen Streben der Erfolg nicht ausbleiben!

Die nächste Zeit wird hoffentlich der brennendsten Frage eine Lösung bringen, der Umgestaltung der Ergänzungsschule. Der letzte Entwurf setzte bekanntlich ein Minimum von 12 wöchentlichen Stunden für diese Schulstufe fest und ordnete sie so an, dass der Schüler täglich Unterricht erhalten, dass ihm aber daneben noch Zeit bleiben sollte, um in die Aufgaben des praktischen Lebens eingeführt zu werden. Dieser Fortschritt schien unserm Volke zu gross. In dem neuen Entwurf wird das Stundenminimum beibehalten, daneben als Regel angenommen, dass der Unterricht auf drei halbe Tage vertheilt werde. Dabei ist den lokalen Verhältnissen Rechnung getragen, indem es der Gemeinde freisteht, unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Erziehungsbehörden die vorgeschriebenen Stunden nach Belieben zu verlegen. Wo eine Gemeinde über diese Minimalforderung hinausgehen will (hoffen wir, dass es solch einsichtiger Gemeinden nicht wenige geben), soll natürlich das Gesetz sie nicht hindern. Es ist nur zu wünschen, dass der Staat die Gemeinden, welche in dieser Weise den andern voranleuchten, auch ökonomisch begünstige, und ihnen sie Opfer für allfällig vermehrte Lehrkräfte etc. erleichtere. — Hatte der erste Entwurf den Vortheil, dass er die Schüler der dritten Stufe durch täglichen Schulbesuch ganz für die Schule gewinnen wollte, was durch den vorliegenden Entwurf weniger erreicht werden kann, so bietet letzterer der Gemeindeautonomie eine Konzession, die wir als einen Vorzug begrüssen. In dem Maasse, als die Bedeutung der Bezirksschulpflege sinkt, muss die Kompetenz der Gemeinde zunehmen, soll nicht einer gewissen monarchisch-uniformer Zuschnitt jede lokale Eigenthümlichkeit auslöschen, was wir nicht wünschen.

An die so verbesserte Ergänzungsschule wird sich die Zivilschule anschliessen. Auch sie war im letzten Entwurf vorgesehen. Wie schnell doch die Zeit marschirt! Damals wurde sie von den „Gemässigten" als eine Utopie angesehen. Jetzt fordert der Bund, dass die Jahre vom Schulaustritt bis zum Eintritt ins Militär für die körperliche und militärische Ausbildung nutzbar gemacht werden. Was liegt nun näher, als diese „Schulpflicht" noch um ein paar Stunden wöchentlich auszudehnen, um der reifen Jugend die in der reinen Demokratie für den einzelnen Bürger so nothwendige politische Ausbildung zu geben. Früher liess man es sich willig gefallen, dass die Kirche die Jugend bis zum 20. Jahre beanspruchte, um sie für's ganze Leben desto sicherer an sich zu fesseln. Sollte es wirklich Widerstand finden, wenn heute der Staat dasselbe Recht in Anspruch nimmt, da es sich doch um nichts anderes, als das Wohl des Ganzen wie des Einzelnen handelt?

Eine Gabe, die der Erziehungsrath besonders unsern armen Kindern auf den Weihnachtstisch legt, und die gewiss nicht zurückgewiesen wird, ist die Unentgeltlichkeit der obligatorischen individuellen Lehrmittel. Sie ist eine Konsequenz der Abschaffung des Schulgeldes. War diese richtig und zeitgemäss, so muss jene es auch sein. Denn die Lehrmittel, die Schreib- und Zeichenmaterialien eingerechnet, sind namentlich auf den obern Stufen bedeutender und für den armen Hausvater drückender, als das Schulgeld selbst es war.

Eine andere Bestimmung soll die Mittel liefern für eine einheitliche Inspektion der Schulen. Die Bezirksschulpflegen sind zwar durch den Eifer zweier Mitglieder, die von ihrer eigenen Vortrefflichkeit überzeugt waren, in die neue Verfassung hinüber gerettet worden, und sind also für einstweilen garantirt. Aber gegen den Strom der Zeit lässt sich sogar mit Verfassungen nicht ankämpfen. Dass diese Behörden ihre besste Zeit hinter sich haben, sehen viele von ihren gebildeten Mitgliedern selbst ein. Oder warum hat gerade der volkreichste Bezirk, der doch die reichste Auswahl an tüchtigen Kräften bietet, die grösste Mühe, Leute für seine Bezirksschulpflege zu bekommen? Die Zeit ist eben im Anrücken, wo es nicht mehr genügt, sich selbst für einen tüchtigen Visitator zu halten. Auch die Lehrerschaft, die in der Mehrheit anfänglich das Inspektorat mit Misstrauen ansah, und sich desshalb für Beibehaltung des Bisherigen erklärte, neigt sich immer mehr einem Inspektionssystem zu, das, mit mehr Sachkenntniss ausgerüstet, der Würde der Schule besser entspricht.

Mit der Gründung von Realgymnasien sollen höhere Bildungsanstalten in's Leben gerufen werden, die mit der Gründlichkeit die Allseitigkeit verbinden, und dem jungen Menschen befähigen, in der Jetztzeit mit ihren mannigfaltigen Forderungen ihren Mann zu stellen. Sie werden noch viel Stoff zur Kontroverse bieten, bis ihre richtige Form gefunden ist; noch streitet man sich über ihre Organisation, ob und in wie weit das Alterthum in diese modernen Anstalten herüberragen soll (Aufnahme der lateinischen Sprache) u. s. f. Aber wie die Lösung auch ausfalle, freuen wir uns darüber, dass nach 3½ Jahrhunderten endlich der Gedanke Zwingli's realisirt werden soll, welcher bei der Aufhebung der Klöster deren Lokalitäten und reiche Mittel dazu verwenden wollte, um der Landschaft höhere Unterrichtsanstalten zu geben.

Das sind die nächsten Aufgaben der Schulgesetzgebung. Aber eine Reihe weiterer Fragen, die über kurz oder lang auf der Tagesordnung erscheinen müssen, harren der Arbeiter auf dem Felde der Erziehung. Hier mögen einige genannt sein, um eine Besprechung derselben anzuregen.

Der Fröbel'sche Kindergarten hat durch Deutschland und Oesterreich Eroberungszüge gemacht; vielerorts ist er von Staatswegen eingeführt und dem Schulorganismus einverleibt. Auch in den andern europäischen Staaten und in der Union hat er sich, allerdings noch sporadisch, niedergelassen; ebenso in mehreren Kantonen der Schweiz. Auffallenderweise hat sich der Kanton Zürich, der sonst doch nicht zurükzubleiben pflegt, gegen ihn bisher

ziemlich kühl verhalten. Erst in letzter Zeit regt sich's auch bei uns, und werden hie und da solche Anstalten gegründet. Wir an unserm Orte begrüssen den Zug der Zeit, und sind der Meinung, dass die Kindergärten nicht ohne bedeutenden Einfluss auf die darauf folgenden Schulstufen sein werden. Aber darum ist es hohe Zeit, uns mit der Sache vertraut zu machen, und darüber zu wachen, dass nicht etwa unter dem Klang eines guten Namens sich Schädliches einniste.

Wir freuen uns, dass endlich auch die Behandlung der vorschulpflichtigen Kinder auf die Traktanden kommt, weil sie Gelegenheit gibt, in die Familienerziehung hineinzuzünden. Diese war bis jetzt ein noli me tangere, und der Vater unter seinen Kindern ein absoluter Monarch, Wie viele Klagen von Seite der Schule über die Familie! Wie viele Missverständnisse von beiden Seiten! Welcher Segen müsste für Familie und Schule erwachsen, wenn beide in engere Beziehungen treten, wenn letztere und mit ihr der Staat einen grössern Einfluss auf erstere gewinnen könnten!

Aber auch an sich selbst — und zwar nicht zuletzt — wird der Lehrer denken und an die Mittel, sich für seinen Beruf immer tüchtiger zu machen. Je mehr Anforderungen die Neuzeit an ihn stellt, desto mehr fühlt er die Nothwendigkeit, dass die Lehrerbildung mit der Zeit Schritt halten muss. Der gefallene Entwurf strebte eine radikale Reform derselben an. Ohne Groll über das Scheitern ihrer Bemühungen haben die Erziehungsbehörden dem Seminar, das durch den Volksentscheid wohl für eine Reihe von Jahren sicher gestellt ist, ihre Aufmerksamkeit geschenkt. Kaum hat es in irgend einer Periode seit seinem Bestehen so wesentliche Verbesserungen erfahren, sich der Gunst des Staates so zu erfreuen gehabt, wie in den letzten 6 Jahren. Eine Reihe trefflicher Lehrkräfte bemüht sich, den Zöglingen möglichst den Nachtheil zu ersetzen, dass die Anstalt abseits liegt von den reichen Hülfsquellen der Stadt. Gewiss liegt es mit in der Aufgabe der Lehrerschaft, der Entwicklung des Seminars mit Aufmerksamkeit zu folgen, und an seinem Gedeihen mitzuwirken.

Genug der Gegenstände, deren Prüfung uns die nächste Zeit auflegt! Es ist ein Lieblingsvorwurf, den die Gegner der gegenwärtigen Erziehungbehörden machen, dass sie dem Lande und der Lehrerschaft die Neuerungen auf dem Schulgebiet aufdrängen! Wir wollen nicht untersuchen, ob dieser Vorwurf für die Vergangenheit gerechtfertigt war. Für die Zukunft werden die Lehrer und die Freunde des Schulwesens im „pädagogischen Beobachter" ein Organ mehr haben, um ihren Gedanken Ausdruck zu verschaffen. Ergreife Jeder, der sich berufen fühlt, die Gelegenheit: unser Blatt wird das Gute nehmen, woher es auch kommt, und nur vor dem Egoismus und der persönlichen Leidenschaft die Thüre zuschliessen.

—z—

Die neuen Lehrmittel für die zürcherische Ergänzungsschule

sind, wie eine gewisse Tagesliteratur zeigt, für die konservative Partei ein willkommenes Mittel zur Agitation gegen den freisinnigen Erziehungsrath und damit gegen die demokratische Regierung. — Neu ist diese Erscheinung durchaus nicht: der Kanton Zürich hat wenigstens derartiges auch schon erlebt. Vor uns liegt Nr 6 des „päd. Beob." vom Jahre 1837, worin Th. Scherr die Opposition gegen die neu geschaffenen Lehrmittel der Alltagsschule scharf zurückweist. Was er damals geschrieben, passt zum guten Theil vortrefflich für die Gegenwart:

... „Unterdessen forderten alle einsichtigern Schulvorsteher und alle tüchtigern Lehrern mit grosser Dringlichkeit neue Lehrmittel.* Und diese Forderung muss gewiss als gerecht angesehen werden; denn noch hat kein Vernünftiger bestritten, dass zu jedem Werke, ehe es begonnen werden kann, Stoff und Mittel vorhanden sein müssen. Eine Schulreform* ohne Lehrstoff und Lehrmittel ist eine unsinnige Forderung, die nur da am Platze ist, wo man eben die Schulreform hintertreiben will.

„Was that nun der zürcherische Erziehungsrath? Er wählte aus den erhältlichen Mitteln diejenigen, die unter diesen als die besten bezeichnet worden waren. Dass er hierin recht gethan, beweist namentlich: 1) dass ungeachtet vielerlei Geschwätzes und hitzigen Tadels doch seit vier Jahren Nichts ans Licht gefördert worden ist, das besser wäre, als das zu seiner Zeit Eingeführte; und 2) dass gerade diejenigen Lehrmittel, die durch die nimmer beruhigte Zweifelsucht und nie befriedigte Bessermacherei am längsten herumgezogen wurden, eben nicht zu den gelungensten Werken gehören. Gesetzt auch, der Erziehungsrath hätte in diesem oder jenem Fache nicht die beste Wahl getroffen; liesse sich der allfällige Nachtheil mit demjenigen Schaden vergleichen, der in den Schulen fortgewuchert hätte, insofern keine neuen Lehrmittel eingeführt worden wären? Es gehört wirklich eine völlige Unbekanntschaft mit dem Gange der Angelegenheit dazu, um dem Züricher Erziehungsrath in dieser Beziehung Vorwürfe machen zu können.... Prüfung durch Mitglieder des Lehrstandes, besondere Aufträge an Fachmänner, genaue Betrachtnahme des etwa schon Vorhandenen — Alles kam in Rücksicht. So aber sind die Menschen: als die Aufforderung und Ermunterung zu Leistungen ergangen war, da folgte eine bescheidene Stille ringsum; als aber Einige auftraten, um die leergebliebenen Stellen auszufüllen, da erging ein Gekrächze und Gequake, dass man meinte, die pädagogische Weisheit sitze auf jedem Aste und hause in jeder Pfütze.... Die Stimmführer sind allerdings von dem Vorwurfe einer ungeschickten Auswahl gänzlich frei: sie haben nämlich noch kein Lehrmittel eingeführt.... Das ist richtig, wer Nichts thut, thut nichts Ungeschicktes, aber er thut eben Nichts."

So ähnlich die damalige Opposition gegen Schulreform und Lehrmittel der jetzigen ist, finden wir doch einen wesentlichen Unterschied darin, dass jene Opponenten viel mehr als die heutigen, bei der Sache blieben und nicht, wie diese, mit rohem Flegel die gegnerischen Schulmänner traktirten, wenn ihnen die Gründe für tadelnde Kritik ausgingen.

Kritik kann man überhaupt Dasjenige gar nicht heissen, was in neuester Zeit von den Schreiern der konservativen Presse über unsere Lehrmittel in die Welt hinausposaunt worden ist. Auf dem ersten Blick schon muss es dem Umbefangenen verdächtig vorkommen, wenn „Recensionen von Lehrmitteln" als Leitartikel den Kopf verbissener Parteiblätter bilden. — Sieht man nun näher zu, so zeigt sich, dass wir es hier wirklich nicht mit Fachmännern und Schulfreunden, sondern zumeist mit Parteibüffeln, und geistlichen Strauchrittern zu thun haben.

Die kompetentesten Beurtheiler (ganz abgesehen von ausserordentlich günstigen, wie die aus der Feder des HerrnnSchulinspektor Wyss in der „Schweiz. Lehrer-Ztg."), nämlieh die Lehrer des Kantons haben in ihrer grossen Mehrzahl bis zur Stunde die neuen Bücher im Allgemeinen günstig beurtheilt. Darüber kann kein Zweifel mehr herrschen. Wenn der Zeitpunkt für Abgabe eines Urtheils gekommenist, werden selbst verständlich Abänderun-

* Haben nicht wol seit 20 Jahren Lehrerschaft und Schulbehörden immer und immer wieder nach Lehrmitteln für die Ergänzungsschule gerufen? Anm. d. Red.

* Unsere Gegner werden vielleicht sagen: Wir wollen die Ergänzungsschule wieder Repetirschule werden lassen!? Anm. d. Red.